alsdann auch nähere Beziehungen zum mecklenburgischen Hofe und Andreae malte in Folge davon im Kloster Dobbertin in der Bülow-Kapelle zu Dobberan. —

Fast ausschließlich monumentale Arbeiten für Kirchen — Glasgemälde sowie Wandbilder — beschäftigen unseren Künstler seit Jahren und auf Jahre hinaus. Es ist einer der wenigen protestantischen Maler, die ausschließlich für die Belebung der christlichen Kunst wirken.

Carl Theodor Reiffenstein in Frankfurt.

„Das gibt'n Moler, das hab' ich g'sehn, wie er nor die Palett' in die Hand genomme hat!" sagte ein Decorationsmaler, der bei Reiffenstein's Vater zur Miethe wohnte, als er den vierjährigen Knaben in seiner Werkstatt attrapirte. Hatte nun auch das Kind noch nichts weiter verrathen, als einen lebendigen Nachahmungstrieb, so wurde dennoch der Maler auf den Knaben aufmerksam und begünstigte, vielleicht nur um sich als guten Propheten zu erweisen, dessen Farbenspielereien. Nicht immer führt solche Protektion zum Guten, aber hier schlug sie ein; die Stube des Malers ward des Knaben Lieblingsaufenthalt, die Vorlagen und Schablonen zu Zimmerverzierungen wurden schon copirt, als noch die Fibel seiner Weisheit Inbegriff enthielt, und den Zehnjährigen mochte der Decorateur schon gar nicht mehr missen.

Wohl hätte der Vater, ein Bierbrauer, den kleinen Kunstschwärmer lieber an seinem Sudkessel thätig gesehen, aber es ging nun einmal nicht mehr, Hopfen und Malz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

waren an ihm verloren. Und der Vater erinnerte sich, daß die Liebe zur Kunst in seiner Familie erblich sei, denn ein Vorfahr war der bekannte Hofrath Reiffenstein, der mit Goethe in Rom gewesen und in „Wahrheit und Dichtung" wiederholt genannt wird. Er gab also seinen Consens, bestimmte indeß den Sohn, sich wenigstens zunftmäßig auszubilden, damit der künftige Frankfurter Bürger des Segens der Zunft-Privilegien dereinst theilhaftig werde. „Einverstanden, aber dann höher hinaus!" Mit Schnörkeln und Arabesken an Wänden und Decken konnte er sein Herz nicht ausfüllen, aber die Zauberwelt der Bühne bot der Phantasie viel Spielraum. Die Schrecknisse der Wolfsschlucht übten dabei ebenso viel Wirkung, als der strahlende Palast der Semiramis, und Eins wie das Andere darstellen zu können — das mußte eine Wonne sein, auch wenn recht prosaische, grobe Leinwand dahinter steckte. Bei den Arbeiten an Coulissen und Versatzstücken erkannte der Theatermaler Hoffmann, sein zweiter Lehrer, nun bald, daß Reiffensteins Talent sich nicht im Gesichtskreise des Souffleurkastens würde bannen lassen und also kam auf seinen Rath des Schülers Uebertritt zur Kunstschule zu Stande.

Im „Institut" nahmen sich zwei Männer des Novizen besonders freundlich an, als Lehrer der Professor Hessemer, als Freund der Maler Rustige, Beide bekannt als joviale Leute, die ihre Einfälle gern austauschten. So geschah es bei einem Künstlerfeste, daß Hessemer seinen Rivalen provocirte mit den Worten: „Es lebe der listige, rüstige, lustige Rustige!" und schlagfertig improvisirte dieser:

Herr Professemer Hessemer!
Das vergesse mer,
Denn jetzt esse mer!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hessemer war Lehrer der Baukunst und gab den akademischen Unterricht in der Perspective. Mit seiner höchst instruktiven und in anziehendster Weise ertheilten Lehre fesselte er Reiffenstein dergestalt, daß dieser sich zur Laufbahn eines Architekten entschloß. Er hat denn auch geraume Zeit die Baukunst getrieben und sein ernstliches theoretisches wie praktisches Studium derselben ist neben den bei der Theatermalerei gewonnenen soliden Kenntnissen die Grundlage geworden zu einem Hauptzweige seiner Kunst, zur Architekturmalerei.

Noch vor dem 16. Geburtstage (1820 war der erste gewesen) hatte ein Geniestreich einen guten Erfolg, während sonst dergleichen meist schlimm ausfallen. Ganz heimlich machte das unreife Bürschchen einen ersten Versuch in der Oelmalerei, brachte das kleine Bild „eine Mühle im Thal" unangemeldet zur Ausstellung und bekam vom Kunstverein 40 Gulden dafür. Als ihn sein Glück berauschte, sorgte Hessemer sofort für den Dämpfer, und verdoppelter Eifer war das Resultat; da kamen denn auch bald weitere Anerkennungen und 1841 wurde zu Gunsten der Malerei die Baukunst aufgegeben.

Und sie war damals schon lange nebensächlich geworden, denn Reiffenstein, ein Polytechniker der Kunst wie wohl wenige existiren, hatte längst angefangen, die malerischen Schönheiten seiner Vaterstadt Frankfurt in Darstellungen der alten Gebäude, Höfe, Straßen und Plätze durch Aquarelle, Oelgemälde, Radirungen und Lithographie zu einer Sammlung zu vereinen, die wohl einzig in der Kunstgeschichte dasteht. Mit den Kenntnissen des Architekten das Talent des Malers vereinend, in seiner Kunstrichtung zur romantischen Schule neigend und stets bestrebt, jeder seiner Darstellungen den Reiz einer bestimmt ausgeprägten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stimmung zu verleihen, hat Reiffenstein ein „malerisches und romantisches Frankfurt" geschaffen, das zur Stunde etwa zweitausend Blätter und Blättchen zählt und, systematisch geordnet, eins seiner theuersten Besitzthümer ausmacht. Wir sagen „eins", denn in gleicher Weise, vereint, ebenso in Foliobänden gesammelt, chronologisch gruppirt, numerirt und auf's Exacteste catalogisirt, bewahrt der Künstler alle seine Werke in den ersten Originalzeichnungen (die Oelgemälde meist in Aquarellen) aus einer jetzt vierzigjährigen Thätigkeit auf, und schon über opus 8000 hinaus ist dieser Universalschatz gediehen.

Die internationale Ausstellung in Brüssel verlieh dem Künstler 1845 die erste bedeutsame Auszeichnung, und zwar gleichzeitig mit Jacob Becker, der bis dahin sein Lehrer gewesen war, und diese Anerkennung ward Ursache, daß Reiffenstein die belgische Hauptstadt und dann Paris aufsuchte; fernere größere Reisen gingen ins Riesengebirge, in die Schweiz und nach Italien; in Venedig beherbergte einer der vielen, dort auf Wartegeld gesetzten und einer neuen Blüthe entgegen harrenden Palazzi mit ihm gleichzeitig den berühmten Leipziger Aquarellisten Werner und Passini, den gefeierten Meister von Wien. Wir brauchen nicht erst zu erwähnen, daß die große Zahl der Reiffenstein'schen Werke sich aus den Ausbeuten der lange Jahre wiederholten Reisen zusammensetzt; hervorgehoben soll nur werden, daß viele Aquarelle und Oelgemälde nicht Veduten, sondern Compositionen sind, bei deren Schöpfung der Maler freie Hand hatte, die Stimmung voll auszuprägen.

Im Jahre 1856 bekam Reiffenstein den Auftrag, für die Königin Victoria Erinnerungen an den kürzlich verstorbenen Bruder Ihrer Majestät, an den Fürsten von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Leiningen, zu malen, und lieferte 17 Aquarelle aus Schloß Waldleiningen und Amorbach im Odenwald. Persönlich überbrachte er das Album der hohen Auftraggeberin und wurde von der Königin und deren Gemahl in freundlichster Weise empfangen.

Im Jahre 1868 erfolgte die Ernennung Seitens des Cercle artistique in Belgien zum correspondirenden Mitgliede.

Einen Cyclus von Aquarellen, in einer Größe, wie sie sehr selten gemalt werden, besitzt die Frankfurter Familie v. Guaita; ein großes Oelgemälde, „Motiv aus dem Harz", die städtische Gallerie zu Magdeburg; zwei Oelbilder „Zugang zur Burg" und „Landskrone an der Ahr" Fürst von Solms-Braunfels 2c. 2c. Bei der Weltausstellung in Wien ward ein Gemälde „Morgen in den Alpen" mit der Medaille für Kunst ausgezeichnet.

Reiffenstein's neuestes Werk ist ein Photographieen-Cyclus: „Bilder zu Goethe's Wahrheit und Dichtung, Blicke auf die Stätten, an denen er seine Kindheit verlebte" — eben im Kunsthandel erschienen und willkommen geheißen von allen Verehrern des Dichters und seiner Vaterstadt.

Arthur Thiele in Dresden.

Wenn die Theorie von der indirekten Vererbung der Neigungen und Anlagen, wenn die Lehre von der Geneanomie wissenschaftlich haltbar wäre, so könnte man zu ihrer Begründung mancherlei Beispiele aus den Lebens-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf